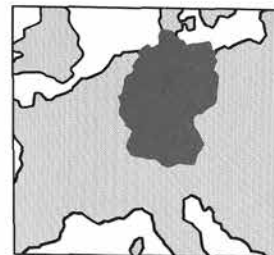


Eine würdige und disziplinierte Revolution

Das vereinigte Deutschland verdient Vertrauen

Von Alfred Hohl

Traduction page 53/Riassunto pagina 54



Für die einen gibt es nichts Natürlicheres als die Wiedervereinigung Deutschlands. Andere zögern noch mit ihrer Meinung und warten ab. Sie können aber nicht verhindern, dass bei unserem Nachbar am vergangenen 2. Oktober eine neue Ära eingesetzt hat. Für uns Schweizer wäre zum heutigen Zeitpunkt Angst vor der grösseren Macht im Norden fehl am Platz.

Die deutsche Wiedervereinigung ist im Grunde genommen ein völlig natürlicher, unter anderem auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland antizipierter Vorgang. Sie überraschte dann aber doch, als sie mit der unerbittlichen Wucht eines durch revolutionäre Vorgänge beschleunigten Geschichtsprozesses im bekannten Tempo über die Bühne ging. Nicht zuletzt traf der Vorgang die Deutschen hüben und drüben anfangs völlig unvorbereitet.

Man führe aber diese Überlegung nicht ad absurdum, das heisst, bis zur Behauptung, die Deutschen hätten die Zusammenführung der Ost- und Westmarken ihres Landes gar nicht gewollt. Zugegeben, einige Deutsche zögerten und zögern mit einem klaren «Ja» zur Wiedervereinigung, zum neuen Deutschland. Vielen kam alles zu schnell und zu früh. Andere hal-

ten den jetzt erfolgten Machtgewinn für gefährlich. Und ein kleines Grüppchen etwas makaberer «Nostalgiker» trauert dem Verlust einer nach ihrem Dafürhalten heilen Welt in der völlig rückständigen europäischen Landschaft nach, welche die DDR darstellte.

Wohlstand hat seinen Preis

Hier ist allerdings einzuräumen, dass der harte und fordernde Alltag einer kapitalistischen Marktwirtschaft auch Schattenseiten hat, die der vom Staat völlig bevormundete bzw. «betreute» Bürger der DDR kaum kannte. Wohlstand hat indessen seinen Preis und lässt sich nicht über Nacht aus dem Boden stampfen. Im übrigen haben aber die parlamentarischen Gremien beider Teile Deutschlands die Wiedervereinigung auf Grund der mit

gewaltigem Arbeitseinsatz in Rekordzeit ausgearbeiteten umfangreichen Gesetzgebung gutgeheissen.

Das vereinigte Deutschland ist ein wichtiger Teil der neuen Strukturen unseres Kontinents, die sich heute – nach den von einem Erdbeben ausgelösten tektonischen Verschiebungen – allmählich klarer abzeichnen.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober wurde in Berlin um Mitternacht die Fahne des neuen Staates hochgezogen, am dritten Oktober offiziell die Geburtsstunde des neuen Deutschlands gefeiert. Nach den Wahlen am 2. Dezember beginnt ein neues Kapitel deutscher Geschichte.

Günstige Ausgangslage

Wenn man zurückblendet, so stand die deutsche Frage anfangs keineswegs im Epizentrum des grossen, die Urfesten unseres Kontinents erschütternden Bebens. Wichtigste auslösende Faktoren waren:

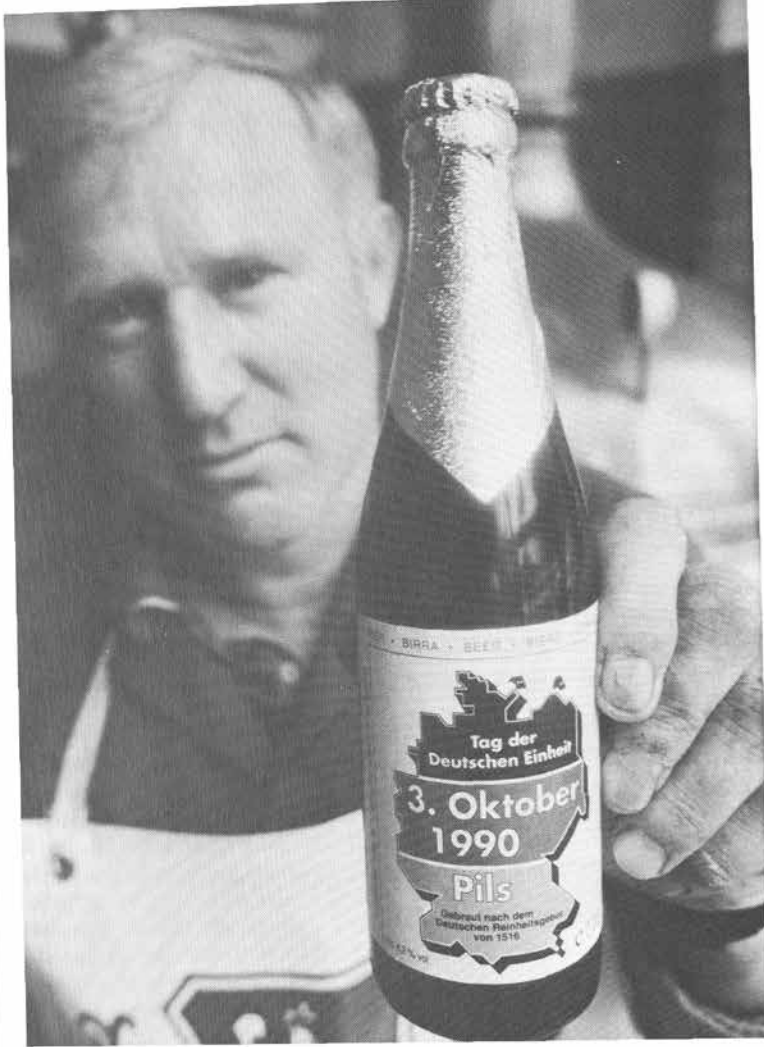
- Der Zerfall einer Ideologie und die schwindende Anziehungskraft ihrer geistigen Väter, angefangen von Marx und Engels bis zu Lenin und Stalin.
- Parallel dazu wurden wir Zeugen des Niedergangs eines vom Marxismus-Le



Photo Keystone

Dass die Deutschen ihre Wiedervereinigung am 3. Oktober begossen haben, war klar, ebenso, dass findige Umsatzstrategen termingerecht ein «Bier der Deutschen Einheit» auf den Markt bringen würden.

Les Allemands ont évidemment arrosé leur unité retrouvée, en buvant notamment la «Bière de l'unité allemande» que des producteurs adroits ont réussi à lancer sur le marché juste à temps.



getragenen und von dessen Interpreten ausgebauten und allmählich immer perfektionierteren Systems der Macht-ausübung.

– Als Instrument der Geschichte erwies sich in erster Linie Michail Gorbatschow, der die Zeichen der Zeit erkannte und auch den bereits verunsicherten ostdeutschen Satrapen, als deren Soldateska noch im Stechschritt an der Berliner Ehrentribüne vorbeidefiliierte, das berühmte Wort «Wer zu spät kommt, den straft die Geschichte» ins Album schrieb. Dabei war Gorbatschow weder ein Hellseher noch ein Prophet (mit der Zerschlagung des sowjetischen Herrschaftssystems und dem Aufbau einer Marktwirtschaft tut er sich noch heute schwer). Aber er war und ist –

den Titel borge ich bei Lermontow aus – «Ein Held unserer Zeit». Er liess – um in der Märchen-Kategorie zu bleiben – den Geist aus der Flasche. Mit anderen Worten: Er öffnete die Käfige, in denen Geist und Wille der Völker Ost- und Mitteleuropas so lang gefangengehalten worden waren. Am 9. November 1989 begann so auch der Abbruch der Mauer, des berühmtesten, aus Stein und Beton gefertigten Teils des eisernen Vorhangs. Die Fäuste des ostdeutschen Volkes ballten sich, und von den Strassen und Plätzen ihrer Städte erhob sich der vom Freiheitsgedanken getragene Ruf: «Wir sind das Volk.» Den restlichen Verlauf der Geschichte kennt der Leser. Wir alle wurden Zeugen einer unblutigen Revolution.

Der unwiderstehliche Ruf der Freiheit

Erstaunlich war vielleicht höchstens, dass ausgerechnet die im Obrigkeitsdenken verwurzelten Deutschen eine Revolution ins Rollen brachten. Sie taten dies – vergessen wir das nicht – mit Würde, Disziplin und Willenskraft. Die Zielsetzung der Leute, welche die Machtsymbole der Tyrannei niederrissen, wird am besten durch das Wort «Freiheit» umschrieben. Nationalistische Töne waren kaum auszumachen. Das gilt auch heute noch, und zwar für ganz Deutschland. Angst vor einem grösseren Nachbarn im Norden wäre für uns Schweizer völlig deplaziert. Die Geschichte wiederholt sich nicht. Und die Deutschen der neunziger Jahre haben mental weder mit ihren kriegstüchtigen bzw. politisch ambitionierten Vorfahren wie Friedrich dem Grossen oder Bismarck noch mit den von Hitler heraufbeschworenen Dämonen des Dritten Reiches etwas gemeinsam. Ihr heutiges Bekenntnis zu Europa, zur Versöhnung mit Frankreich und Polen, zur Freundschaft mit allen Europäern und zur weltoffenen Gesinnung in allen wichtigen Belangen ist ernst zu nehmen.

Misstrauen wäre kontraproduktiv

Wir sollten unseren Nachbarn das Misstrauen ersparen, das ihnen da und dort immer noch entgegen schlägt. Es könnte kontraproduktive Wirkungen zeitigen. Wenn jemand gute Absichten hegt und man ihm unbeirrt immer wieder schlechte unterstellt, so riskiert bei ihm am Ende die Frage aufzukommen, was ihm sein Wohlverhalten letztlich einbringt. Das wäre fatal. Und dazu darf es nicht kommen. Diesbezüglich sind wir mit in die Verantwortung einbezogen. Am 2. Oktober hatten wir Schweizer somit Anlass, uns mit den Deutschen über die Erfüllung des durch das Grundgesetz

EIN BOTSCHAFTER SCHREIBT UNS/LETTRÉ D'UN AMBASSADEUR

der Bundesrepublik Deutschland artikulierten Staatsziels der Wiedervereinigung zu freuen. Die Geschichte brachte den nördlichen Nachbarn und uns al-

len am 2. Oktober einen historischen Tag, dem – wie wir alle hoffen – ein neues, nicht minder wichtiges europäisches Kapitel folgen wird: die Zeit des grossen

Brückenschlags, der den ganzen alten Kontinent erfasst, und in dem auch wir Schweizer zu gegebener Zeit einen angemessenen Platz finden werden.

Traduction

Une révolution digne et disciplinée

L'Allemagne unifiée mérite confiance

par Alfred Hohl

Pour certains, il n'y a rien de plus naturel que la réunification de l'Allemagne. D'autres, encore hésitants, attendent avant de se faire une opinion. Ils ne peuvent toutefois rien changer au fait qu'une ère nouvelle se soit ouverte pour nos voisins, le 2 octobre dernier. Pour nous autres Suisses, il serait déplacé d'avoir, à l'heure actuelle, peur de la grande puissance du Nord.

La réunification allemande est, dans le fond, une évolution tout à fait naturelle que la loi fondamentale de la République fédérale d'Allemagne avait anticipée. Elle a toutefois surpris par son rythme dû à la pression impitoyable d'un processus historique accéléré par les événements révolutionnaires. Au début, ce processus a également pris de court les Allemands, tant à l'Est qu'à l'Ouest. Ils n'y étaient pas du tout préparés.

Il ne faut pas pousser cette réflexion à l'absurde, c'est-à-dire aller jusqu'à affirmer que les Allemands ne voulaient absolument pas le regroupement des parties orientale et occidentale de leur pays. Admettons que certains Allemands ont hésité et hésitent encore à dire clairement oui à la réunification, à la nouvelle Allemagne. Pour beaucoup, tout est arrivé trop vite et trop tôt. D'autres estiment dangereuse la puissance supplémen-

taire ainsi acquise. Et un petit groupe de «nostalgiques» quelque peu macabres déplore la perte d'un monde, à leur avis, intact que représentait la RDA.

La prospérité se paie

Il faut toutefois reconnaître que, dans une économie de marché capitaliste, la vie quotidienne est souvent dure et exigeante. Elle a donc aussi des mauvais côtés que le citoyen de la RDA, entièrement sous la tutelle de l'Etat, ne connaissait guère. La prospérité toutefois se paie. C'est une situation qui ne se crée pas du jour au lendemain. D'ailleurs, les instances parlementaires des deux parties de l'Allemagne ont approuvé la réunification sur la base d'une vaste législation élaborée en un temps record grâce à un énorme travail.

L'Allemagne réunifiée constitue une partie importante des nouvelles structures de notre continent. Aujourd'hui, celles-ci commencent peu à peu à se mettre en place, après des déplacements tectoniques déclenchés par un séisme. Dans la nuit du 2 au 3 octobre, à minuit, le drapeau du nouvel Etat a été hissé à Berlin. Le 3 octobre, la naissance de la nouvelle Allemagne a été officiellement fêtée. Après les élections du 2 décembre s'ouvrira un nouveau chapitre de l'histoire allemande.

Auspices favorables

Si l'on regarde en arrière, on constate que la question allemande n'était, au début, nullement à l'épicentre du grand séisme qui a ébranlé les fondements de notre continent. Les plus importants facteurs de déclenchement ont été:

- L'effondrement d'une idéologie et la perte de la force d'attraction qu'exerçaient ses pères spirituels, de Marx et Engels jusqu'à Lénine et Staline.
- Parallèlement, nous avons assisté au déclin d'un système d'exercice du pouvoir porté par le marxisme-léninisme, développé et peu à peu perfectionné par ses interprètes.
- Mikhaïl Gorbatchev s'est surtout révélé un instrument de

l'histoire. Il a reconnu les signes du temps et il a eu ce mot célèbre «L'histoire punit celui qui arrive trop tard» à l'adresse des satrapes est-allemands déjà ébranlés dont la soldatesque défilait encore au pas de l'oie devant la tribune d'honneur de Berlin.

Gorbatchev n'était ni un voyant, ni un prophète (il a encore aujourd'hui de la difficulté à démanteler le système soviétique de domination et à développer une économie de marché). Mais il a été et il est – j'emprunte la formule à Lermontov – «un héros de notre temps». Il a ouvert les cages dans lesquelles l'esprit et la volonté des peuples d'Europe orientale et centrale avaient si longtemps été retenus captifs. Le 9 novembre 1989, on a également commencé à détruire le mur, cette construction de pierre et de béton qui constituait la partie la plus célèbre du rideau de fer. Les Allemands de l'Est ont serré les poings. Des rues et des places de leurs villes a jailli ce cri aux accents de liberté «Nous sommes le peuple». Le lecteur connaît la suite de l'histoire. Nous avons tous été témoins d'une révolution qui s'est faite sans effusion de sang.

L'irrésistible appel de la liberté

Ce qui a peut-être été étonnant, c'est que ce soient précisément les Allemands, pénétrés de l'idée d'autorité, qui aient mis en route une révolution. Ils l'ont fait – ne l'oublions pas – avec dignité, discipline et énergie. «Liberté» est le terme qui décrit le mieux l'objectif des gens qui ont renversé le symbole de la tyrannie. On n'a guère parlé de nationalisme. C'est d'ailleurs toujours le cas aujourd'hui et dans toute l'Allemagne.

Il serait complètement déplacé, pour nous Suisses, d'avoir peur d'un voisin puissant à notre frontière septentrionale. L'histoire ne se répète pas. Et les Allemands des années nonante n'ont mentalement rien en commun avec leurs ancêtres belliqueux ou politiquement ambitieux tels que Frédéric le Grand ou Bismarck, ni avec les démons du Troisième Reich de Hitler. L'attachement qu'ils marquent actuellement à l'Europe, à la réconciliation avec la France et la Pologne, à l'amitié avec tous les Européens ainsi que l'ouverture sur le monde dont ils font preuve dans toutes les affai-

res importantes doivent être pris au sérieux.

Méfiance déplacée

Nous devrions épargner à nos voisins la méfiance dont ils font toujours l'objet. Ce sentiment pourrait aller à fins contraires. En prêtant toujours de mauvaises intentions à quelqu'un qui en nourrit de bonnes, on risque de l'amener à douter de l'utilité de son bon comportement. Cela pourrait être fatal. Il ne faut pas en arriver là. Dans ce contexte, nous avons notre part de responsabilité à assumer.

Le 2 octobre, nous avons eu, nous Suisses, l'occasion de nous réjouir avec les Allemands, que soit enfin réalisé l'objectif étatique de la réunification formulé dans la loi fondamentale de la République fédérale d'Allemagne. L'histoire a, le 2 octobre, offert à nos voisins du Nord et à nous tous une journée historique qui sera suivie, nous l'espérons tous, d'un chapitre européen non moins important: le temps du grand rapprochement qui englobe tout l'ancien continent et dans lequel nous Suisses trouverons aussi, en temps voulu, une place adéquate.

Riassunto

Una rivoluzione degna e disciplinata

La Germania unificata merita fiducia

Di Alfred Hohl

Per alcuni è naturale, altri esitano: ciò non toglie che il 2 ottobre scorso si è assistito alla nascita di una nuova era. La riunificazione tedesca, tutto sommato, è un'evoluzione naturale. Semmai, a sorprendere è stato il ritmo con cui si è realizzata. Per molti tutto è giunto troppo in fretta e le interpretazioni del fenomeno sono diverse...

Ma la prosperità si paga e non la si ottiene dall'oggi al domani. La

Germania riunificata costituisce una parte importante delle nuove strutture del nostro continente. Con la Germania riunita, dopo le elezioni del 2 dicembre, si aprirà un nuovo capitolo nella storia tedesca.

Guardando a ritroso ci si accorge che in fondo la questione tedesca, inizialmente, non era l'epicentro del terremoto che ha scosso le fondamenta del nostro continente. In realtà, il moto tellurico è stato provocato dal crollo di un'ideologia e dalla perdita dell'attrazione esercitata dai padri spirituali del comunismo. Si è assistito al declino di un potere articolato sul marxismo-leninismo.

Gobaciov si è infine rivelato uno strumento della storia, avendo riconosciuto i segni del tempo. Non è un veggente né un pro-

feta, ma «un eroe del nostro tempo». Il 9 novembre 1989, si è iniziato a demolire il muro di Berlino. E' iniziata una rivoluzione incruenta.

La rivoluzione è stata portata avanti con dignità, disciplina ed energia. «Libertà» è il termine che meglio riflette l'obiettivo delle genti che hanno rovesciato il regime. Per noi svizzeri sarebbe completamente fuori posto aver paura di un vicino potente alle nostre frontiere settentrionali.

Oggi dobbiamo guardare ai nostri vicini con fiducia, essendo definitivamente tramontati i tempi di Bismarck e di Hitler. Auspichiamo che il 2 ottobre sia seguito da un capitolo europeo non meno importante: quello del grande riavvicinamento.